

Sächsische Schulzeitung.

Eigenthum des Sächsischen Pestalozzivercins.

Verantwortliche Redaction:

Die Vorstandsmitglieder Berthelt, Seger, Tüfel, Krumbholz, Lanský, Petermann in Dresden.

Wöchentlich 1 Nummer von 2 Bogen. Preis: Vierteljährlich 1/2 Thlr. Literarische Anzeigen: Die gespaltene Zeile oder deren Raum 2 Ngr. Literarische Beilagen: 1 1/2 Thlr. Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden entweder durch Post oder auf dem Wege des Buchhandels durch Julius Klinckschardt in Leipzig erbeten.

Zur Gesangbuchfrage der evangelisch-protestantischen Kirche.

Freimüthige Anmerkungen zu dem Aufsatz des Herrn Rector Koch in Nr. 44.

Dieser von Eifer und Nachdenken zeugende Aufsatz beleuchtet die im Dresdener Gesangbuch unter Nr. 544 befindliche Abänderung des Liedes von Joh. Burchard Frehstein (einem 1720 verstorbenen Hof- und Justizrath in Dresden): „Mache dich, mein Geist, bereit!“ Nach Mittheilung dieses Liedes in seiner ursprünglichen Form, wie sie z. B. in der „Sammlung geistlicher Lieder“ u. s. w., von Karl von Raumer (Professor in Erlangen), 2. Auflage, Stuttgart 1846, S. 229. 230 — desgleichen im älteren Freiburger Gsgb. unter Nr. 941, jedoch hier in einzelnen Stellen etwas abweichend — sich findet, nimmt Herr Rector Koch zunächst Rücksicht auf Plan und Anlage desselben, giebt hierbei eine sehr gute Analyse des Inhalts und beginnt nun seinen zum Theil nicht unbegründeten Tadel jener Abänderung damit, schon das darin gewagte Zusammenziehen der 10 Verse Frehstein's in 8 als eine nicht zu billigende Abweichung zu notiren. Diese Abweichung trifft aber namentlich den 2. Haupttheil, welcher dem Christen nach dem Aussprüche des Herrn Matth. 26, 41 seine Gebetspflicht vorhält. Und eben hier möchte nun vor Allem zu fragen sein, ob die ursprüngliche Fassung des Liedes, die ihm der Dichter selbst gab, mit zureichendem Grunde den zweiten Theil vom Zurufe des Erlösers a. a. D. übergang, nämlich die Worte: „der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach!“ Mir, dem Schreiber dieser Anmerkungen, scheint ein solcher Grund

allerdings zu fehlen — und ich erachte es deshalb für erlaubt, ja für angemessen und zweckdienlich, diesem Mangel des Liedes auch durch eine Abänderung im christlichen Sinne möglichst abzuheben. Denn einem guten Liede der Vorschriften schrift- und zweckgemäß Das einzuweben oder beizufügen, was ihm an Vollständigkeit noch abgeht — oder aus ihm zu entfernen, was störend und hinderlich für die Erbauung oder dem rechten Schriftverständnis entgegen ist, das kann schwerlich Jemand, der im rechten Glauben lebt, für Unrecht erklären, obschon immer das Wort Jacobi gilt: „Unterwinde sich nicht Jedermann, Lehrer zu sein!“

Leider muß ich befürchten, den lieben Herrn Bruder und Mithelfer Koch hier nicht auf meiner Seite zu sehen. Denn obgleich in der Einzelbesprechung aller Verse des gedachten Liedes (S. 691—693 der Sächs. Schulzeitung) Vers 7 von Nr. 544 des Dr. Gsgb. noch am meisten einige Duldung bei ihm findet, indem er sagt: „doch gebe ich zu, daß die hier beliebte, sehr freie Umänderung gut zu nennen ist, wenn sie gleich dadurch nicht als nothwendig erscheint“ — so folgen dennoch die bitteren Worte: „doch der Anfang dieses Verses liefert bloß einen Beleg mehr zu der grundlosen, selbstgefälligen Aenderungsmanie, die ich schon oben erwähnte“ —; worauf bald nachher als End- und Gipfelpunkt dieser seiner „Beleuchtung“ eine noch weit härtere Sprache ertönt.

Tadeln ist bekanntlich leichter als besser machen, und Herr Rector Koch weiß das ebenso gut als wir Andern, die wir lieber diesem „Umänderer“ — im Aufsatz steht gewöhnlich „U.“ dafür — Alles zum Besten lehren möchten, zumal